

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 60 (1909)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das gegen Ende November eingetretene, in den Niederungen trübe und vielfach neblige Wetter mit leichtem Frost dauerte bis zum 6. an; hernach wurde es bei veränderlicher Bewölkung wesentlich wärmer. Vom Abend des 10. bis zum 12. fielen allgemein Niederschläge, zum Teil auch im Mittelland als Schnee. In den Tagen vom 14.—16. wehte in den Alpentälern der Föhn, in der Westschweiz regnete es gleichzeitig; allgemeiner waren die Niederschläge vom 18. und 19. Mit Beginn des letzten Monatsdrittels stellte sich wieder sehr trübes Hochnebelwetter ein mit langsamem Rückgang der Temperatur auf und unter die normale. Am 27. begannen leichte Schneefälle und das Jahr schloß mit strengem Frost.

Die vorstehenden Tabellen enthalten die genauen Daten bezüglich der Temperatur, der Niederschlagsmengen und Sonnenscheindauer, nebst den Abweichungen von den normalen Werten. Das Zeichen — bedeutet, daß der sich für den betreffenden Monat des Jahres 1908 ergebene Wert kleiner ist als der normale, während die Zahlen ohne Vorzeichen die Größe des Überschusses in positivem Sinne darstellen.



Mitteilungen.

† Alt Stadtforstmeister Friedrich Beerleder

ist am 14. März d. J. in Bern zur letzten Ruhe bestattet worden. Eine Erkältung, welche er sich anlässlich einer Begehung seiner Waldungen am Belpberg zugezogen, hatte eine Lungenentzündung zur Folge, und diese raffte den bis vor kurzem noch recht rüstigen und von den Mühseligkeiten des Alters so ziemlich verschont gebliebenen Mann in seinem 68. Lebensjahre in Zeit von wenigen Tagen dahin.

Alfred Eduard Friedrich Beerleder, Sohn des gewesenen Amtsrichters Beerleder von Belp, war geboren am 15. Juli 1841. Er verbrachte seine erste Jugend in seiner Vaterstadt Bern und besuchte hier die sog. Realschule, hielt sich dann zur weiteren Ausbildung in der französischen Sprache ein Jahr lang in Yverdon auf und bezog im Herbst 1862 die Forstschule am eidg. Polytechnikum in Zürich. Nach Absolvierung des dortigen Unterrichts setzte er seine Studien an der Forstakademie Tharandt bei Dresden fort und blieb auch zu seiner praktischen Ausbildung noch eine Zeitlang in Deutschland.

Im Frühjahr 1867 begegnen wir dem gut vorbereiteten jungen Mann als Forstamtsgehülfen auf dem Forstamt Burgdorf, wo er bis zum folgenden Jahre verweilte und hierauf die bernische Oberförster-

prüfung mit bestem Erfolg ablegte. Als im Frühjahr 1869 Oberförster von Wurstemberger an die durch Hinscheid des bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines Forstmeisters der Burgergemeinde Bern vorrückte, wurde Friedrich Zeerleder auf den 1. Juli als dessen Nachfolger zum Oberförster gewählt und noch im gleichen Jahr verheiratete er sich mit Fräulein Blanche von Fischer von Bern.

Die Hrn. Zeerleder in der burgerlichen Forstverwaltung angewiesene Stellung war insofern eine nicht sehr erfreuliche, als sie ihm gar keine Gelegenheit zu selbständiger Tätigkeit und damit zu entsprechender Verwertung der erworbenen Fachkenntnisse bot. Dennoch hielt er 18 Jahre



Friedrich Zeerleder, alt Stadtforstmeister in Bern.

lang getreulich aus unter Verhältnissen, die für ihn manches Unangenehme brachten und die wohl auch nicht ganz ohne Rückwirkung auf die spätern Dienstverhältnisse geblieben sein mögen. Im Sommer 1887 endlich wurde Hr. Zeerleder mit dem Ableben seines Amtsvorgängers bernischer Stadtforstmeister und während 12 Jahren hat er diese Stelle mit eben so viel Eifer und Fleiß, als Gewissenhaftigkeit verwaltet, um sich 1899, nach 30jährigem Wirken im stadtbernischen Forstdienst in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Die forstliche Berufstätigkeit hat er damit allerdings noch nicht völlig eingestellt, denn ein recht ansehnlicher eigener Waldbesitz blieb bis zuletzt Gegenstand seiner ganz besondern, angelegentlichsten Fürsorge.

Forstmeister Beerleder war ein ungemein gewissenhafter, peinlich pflichtgetreuer Forstbeamter, der mit guten Kenntnissen eine freudige Hingabe an seinen Beruf verband und in ernstem Streben stets das Beste wollte. Für forstwirtschaftliche und administrative Fragen hatte er viel Verständnis, doch ging er nicht lediglich im praktischen Dienst auf, sondern fand immer Zeit, auch den neuen fachliterarischen Erscheinungen Beachtung zu schenken und lebhaftes Vergnügen gewährte ihm jeder Anlaß mit Berufsgenossen aktuelle forstliche Angelegenheiten zu diskutieren. Wie rege sich dieses Interesse selbst bis in die letzten Jahre erhielt, dürfte u. a. daraus hervorgehen, daß Hr. Beerleder auch nach seinem Rücktritt noch 1904 den Vortragszyklus für Forstbeamte am eidg. Polytechnikum in Zürich besuchte und 1900 am internationalen land- und forstwirtschaftlichen Kongreß in Paris teil nahm.

An den Versammlungen des Schweiz. Forstvereins, dem er seit 1863, also während vollen 46 Jahren angehörte, ebenso wie an denjenigen des Bernischen Forstvereins fehlte er selten und sicher nie ohne dringende Abhaltungsgründe. Häufig beteiligte er sich auch an der Diskussion und oft trafen seine Anträge das richtige.

Ganz besonderes Interesse bekundete Forstmeister Beerleder von jeher für den Anbau fremdländischer Holzarten, den er auch praktisch betrieb und noch am Kongreß in Paris hat er über seine Erfahrungen auf diesem Gebiet ein recht beachtenswertes Votum abgegeben.

Im persönlichen Verkehr erwies sich unser verstorbener Kollege als gewandter und anregender Gesellschafter, einfach und anspruchlos, stets freundlich und dienstbereit. Seine Familienangehörigen aber verlieren in ihm einen ausgezeichneten, treu besorgten Familienvater, die Forstleute einen wackern Berufsgenossen, der Forstverein ein tätiges Mitglied, das, ohne sich stark hervorzudrängen, in seiner bescheidenen Weise stets nach besten Kräften für das allgemeine Wohl gewirkt hat. — Er ruhe im Frieden!



Aus dem Jahresbericht des eidgen. Departements des Innern, Forstwesen, 1908.

Gesetzgebung. Gesetzliche Erlasse der Kantone Luzern, Zug, Solothurn und Tessin erhielten die Genehmigung. Mit der Revision ihrer Forstgesetzgebung sind noch zwei Kantone im Rückstand.

Forstpersonal. Die Zahl der höheren Forststellen, für welche wissenschaftliche Bildung verlangt wird, ist auf 198, gegenüber 196 im Vorjahr, gestiegen. Diese Stellen waren durch 190 Beamte besetzt. Unterförster, an deren Besoldung ein Bundesbeitrag gewährt wird, stunden

1071 im Dienst. An die Besoldungen und Taggelder der höheren kantonalen Forstbeamten, im Betrage von Fr. 615,330.45, wurde ein Bundesbeitrag von Fr. 186,289.42 verabsolgt, an diejenigen der höheren Forstbeamten der Gemeinden und Korporationen, im Betrage von Fr. 166,873.90, ein solcher von Fr. 22,231.86 und an diejenigen des untern Forstpersonals von Fr. 1,060,085.69 ein Beitrag von Fr. 151,194.54. Die Versicherung des Forstpersonals gegen Unfall, im Prämienbetrage von Fr. 24,135.—, wurde mit Fr. 7,652.58 subventioniert.

Forstliche Prüfungen. Herr Forstmeister R. Bogler in Schaffhausen ist als Mitglied der eidg. Kommission für die forstlich-praktische Staatsprüfung zurückgetreten und wurde durch Hrn. Kantonsforstinspektor E. Muret in Lausanne ersetzt. Die forstlich-wissenschaftliche Staatsprüfung legten 10 Kandidaten ab. Acht Forstpraktikanten bestanden die praktische Wählbarkeitsprüfung.

Forstkurse wurden abgehalten: ein interkantonaler Forstkurs in Taminis und Sarnen (acht Wochen, 25 Teilnehmer); ein bernischer Forstkurs in Wimmis und Zweisimmen (acht Wochen, 23 Teilnehmer); die aargauische Waldbauschule in Brugg und Laufenburg (acht Wochen, 30 Teilnehmer); die erste Hälfte eines Kurses des Kantons Thurgau in Arenenberg (vier Wochen, 26 Teilnehmer). Vierzehntägige Erstkurse fanden statt im Kanton Bern (Längeneiwald, mit 10 Teilnehmern), im Kanton Aargau (Zofingen, mit 19 Teilnehmern und Frick, mit 18 Teilnehmern). An Bannwartenkursen sind zu verzeichnen: Frühlingkurs Zürich (14 Tage, 20 Teilnehmer), Herbstkurs Zürich (sechs Tage, 17 Teilnehmer), Frühjahrskurs und Herbstkurs Rathausen, Kanton Luzern (drei Wochen, 28 Teilnehmer).

Waldvermessungen. Die Genehmigungen erhielten sieben Triangulationen IV. Ordnung in den Kantonen Uri, Freiburg, Baselland, Appenzell J.-Rh., Aargau, Tessin und Valais, mit total 649 Punkten und einer Bundessubvention von Fr. 14,525.

Die geprüften und zur Genehmigung empfohlenen Detailvermessungen öffentlicher Waldungen umfassen ein Areal von 3310 ha. Zur Ausgabe gelangten die neu bearbeiteten Normalien für die Waldpläne. Ende 1908 belief sich das Waldareal der Schweiz auf 892,557 ha. Acht Kantone erhielten die Ermächtigung zur bleibenden Urbarisierung von Schutzwaldungen in einer Flächenausdehnung von 10,75 ha.

Von Schutzwaldauscheidungen kam diejenige des Kantons Solothurn zur Genehmigung.

47 auf Schutzwaldungen lastende Dienstbarkeiten gelangten gegen eine Entschädigung von Fr. 122,877.05 und Abtretung von 8,7 ha Wald zur Ablösung.

Wirtschaftspläne. Neu erstellt oder revidiert wurden 18 provisorische Wirtschaftspläne mit 5440 ha Fläche und 111 definitive mit 18121 ha Waldfläche. Die neu erstellten Betriebseinrichtungen umfassen 9257 ha, die revidierten 14,304 ha; zusammen 23,561 ha.

Die Holznutzungen (Haupt- und Zwischennutzungen) betrugen in den öffentlichen Waldungen der Kantone:

in den kantonalen Staatswaldungen	178,093 m ³
in den Gemeinde- und Korporationswaldungen . . .	1,782,485 m ³
Zusammen	1,960,578 m ³

Kulturwesen. Die Flächenausdehnung der Pflanzgärten ist auf 316 ha angestiegen. Zu Kulturen kamen zur Verwendung 18,031,590 Nadelhölzer und 5,064,635 Laubhölzer, zusammen 23,096,225 Pflanzen.

Im Waldwegebau sind beträchtliche Leistungen aufzuweisen. 22 Wege wurden mit einem Kostenaufwand von Fr. 241,627. 90 erstellt und mit Fr. 44,793. 05 vom Bund subventioniert. 58 neue Wegprojekte und dasjenige einer Drahtseilrieße im Kostenvoranschlag von Fr. 732,235. 90 erhielten die Genehmigung, unter Zusicherung eines Bundesbeitrages von Fr. 141,155. 98.

Aufforstungen und Verbaue. Die Kosten der mit Unterstützung des Bundes ganz oder teilweise ausgeführten 90 Projekte über Entwässerungen, Aufforstungen u. Verbaue beliefen sich auf Fr. 586,239. 78; der an dieselben ausgerichtete Bundesbeitrag auf Fr. 349,722. 45. Genehmigt wurden 70 neue Projekte im Kostenvoranschlag von Fr. 1,148,689. 90 unter Zusicherung eines Bundesbeitrages von Fr. 699,857. 94.

Forststatistik. In Arbeit sind genommen worden: Die Nutzholzenquete, welche wahrscheinlich im Jahr 1909 zur Veröffentlichung kommen wird, die Statistik der Produktion der öffentlichen Waldungen, die zur vorläufigen Abgabe an die höheren Forstbeamten gelangte und die Statistik des Holzhandels der Schweiz an der Landesgrenze, die im Laufe des Jahres 1909 publiziert wird.

Verschiedenes. Die in acht Kantonen durch das Forstpersonal ausgeführten Beobachtungen des Standes verschiedener Gletscherzungen ergab ein allgemeines Rückschreiten der Gletscher.

Außer dem schweizerischen Forstverein, der einen Jahresbeitrag von Fr. 5000 erhielt, wurde auch der Verband schweizerischer Unterförster mit Fr. 1000 subventioniert. Ferner erhielten Bundesbeiträge von zusammen Fr. 1700 die Alpengärten Bourg-St.-Pierre, Pont-de-Nant, Rigi-Scheidegg und Rochers-de-Naye, sowie die Sektion Bern des S. A. G. für das alpine Museum im Betrage von Fr. 500. Sh.



Über das Auftreten des grauen Lärchenwicklers, *Steganopticha diniana* Gn. (*pinicolana* Z.)

während des letzten Sommers im Jffigental an der Lenk, Obersimmental, gibt Herr R. Escherich-Tharandt im letzten Heft der „Naturwissenschaftl. Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft“ in mehrfacher Hinsicht interessante Aufschlüsse, aus denen wir hier einzelnes herausgreifen.

Wie im benachbarten Wallis, so sahen letzten Juni auch in der Grn. W. Hildebrand gehörenden Jffigenalp, am Nordfuße des Rawaylpasses, die Lärchen zwischen 1500 und 1800 m Seehöhe sämtlich vollständig gebräunt, „wie verbrannt“ aus. Nach eingesandten Zweigen war als Urheber der Beschädigung der graue Lärchenwickler erkannt worden, dessen Auftreten Hr. Escherich, einer Einladung Hrn. Hildebrands folgend, in der zweiten Hälfte August an Ort und Stelle näher studiert hat. Die im Juli meist kahlen, ältern Bäume waren es im Gipfel jetzt noch, nur mit braunen Nadeln und Nadelresten bedeckt. Weiter unten in der Krone traten neben den vertrockneten Nadeln zahlreiche lichtgrüne, jedoch nur kurze, etwa die halbe normale Länge erreichende Nadelbüschel auf und zu unterst fanden sich meist noch einige unversehrte Zweige mit den alten normalen Kurztrieben. Der Fraß dürfte also von oben nach unten fortgeschritten sein. Im übrigen war die Art der Beschädigung die bei uns allbekannte.

Die Annahme eines Überfluges des Schmetterlings aus dem Wallis kann kaum einem Zweifel unterliegen, da das Insekt weiter unten im Simmental, wo die Lärche nur vereinzelt und kultiviert auftritt, nicht vorkommt. Zudem hat Hr. Escherich zahlreiche Falter auf dem Wildstrubelgletscher, bei 3000 m über Meer, im Schnee erstarrt gefunden.

Die Untersuchung der Invasion fiel gerade auf die Flugzeit. Geschützt durch die mit der Färbung der Rinde genau übereinstimmende Zeichnung konnten zwar anfangs die Falter kaum entdeckt werden, flogen aber, sobald man an den Stamm klopfte, in ganzen Wolken davon.

Besonderes Interesse bietet, was Hr. Escherich über die Eierablage mitteilt, da diesbezüglich die Kenntnis der Lebensweise des Lärchenwicklers noch eine empfindliche Lücke aufweist. Zwar findet sich in der Literatur angegeben, es erfolge die Ablage der Eier im Herbst (August bis September) an den Kurztrieben, in den Nadelwinkeln usw., doch dürfte es bis dahin noch kaum jemandem gelungen sein, solche wirklich zu beobachten. Allerdings sind auch im vorliegenden Fall die Untersuchungsergebnisse mehr negativer Art. Mit Lärchenzweigen eingezwungene Falter schritten nämlich nicht zur Ablage von Eiern, und ebensowenig konnten solche trotz sorgfältiger Untersuchung mit der Lupe einer sehr großen Zahl von Zweigen junger und alter Lärchen aus allen Höhenlagen und Expositionen entdeckt werden. Nur ein einziger von einer Anzahl nach Tharandt gesandter lebender Falter hat einige Tage nach der Ankunft

drei ziemlich große, gelbliche Eier am Grunde eines Kurztriebes abgelegt. Da auch später, mit Beginn des Winters, von Tiffigenalp bezogene Lärchenzweige, ungeachtet einer peinlich genauen Besichtigung, keine Spur von Eiern erkennen ließen, so kommt Hr. Escherich auf die Vermutung, es möchte der Falter in Rindenrißen überwintern und erst im folgenden Frühjahr beim ersten Erwachen der Vegetation seine Eier ablegen.

Wir möchten solche, welche in nächster Zeit Gelegenheit finden werden, jene Annahme auf ihre Richtigkeit zu prüfen, ersuchen, dies zu tun und uns behufs Veröffentlichung von den gemachten Wahrnehmungen Kenntniß zu geben.



Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Bern. † Forstverwalter Stähli. Am 22. März abhin verstarb im Alter von 67 $\frac{1}{2}$ Jahren der langjährige Forst- und Domänenverwalter der Burgergemeinde Burgdorf, Herr Wilhelm Stähli.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an;
Es ist ihm keine Frist gegeben“.

Ein altes Herzübel, zu dem sich eine akute Lungenentzündung gesellte, bereitete dem sonst noch rüstigen Mann innert drei Tagen ein unerwartet rasches Ende.

Wilhelm Stähli war geboren im September 1841 in Bern, wo er die Kantonschule besuchte. Seine forstliche Ausbildung erhielt er an der damaligen Waldbauschule auf der Rütli bei Bern. Als Unterförster patentiert, war er mehrere Jahre auf den Forstämtern Interlaken und Burgdorf tätig, bis er 1867 hier zum Forst- und Domänenverwalter gewählt wurde. Diese Stelle hat er während 41 Jahren zur vollen Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörden versehen.

Wenn auch Hr. Stähli auf forstlichem Gebiete nicht aller und jeder Neuerung zugänglich war, so können wir doch die verschiedenen Wandlungen, welche Wissenschaft und Praxis während der langen Dauer seiner Wirksamkeit erfahren haben, auf Schritt und Tritt im Walde verfolgen und nicht zum mindesten seinem haushalterischen Sinne ist es zu verdanken, wenn die Burgdorferwaldungen inmitten unserer raschlebigen Zeit und trotz mehrfach über sie hereingebrochener Katastrophen noch über Vorräte verfügen, die es gestatten, den zukünftigen Betrieb nach den modernsten Richtpunkten auszugestalten.

Während einer Reihe von Jahren bekleidete Forstverwalter Stähli auch die Stelle eines Lehrers für Waldbau an der landwirtschaftlichen